

## **Schäden bleiben oft unerkannt Neuer Verein hilft Kindern mit Wahrnehmungsstörungen**

FRANKFURT A.M. (ara). Anja S. kann aufatmen. Durch Zufall geriet sie an den „Verein zur Förderung Wahrnehmungsgestörter Kinder“. „Dort sagte man mir, mein Kind sei wahrnehmungsgestört. Außerdem wussten die Leute des Vereins, wie das Kind gefördert werden muss, damit die Störung beseitigt werden kann.“ Zuvor hatte die Mutter wochenlang mit ihrem sechsjährigen Sohn Thorsten erfolglos viele Ärzte besucht. Der grade eingeschulte Junge kann sich nur schlecht artikulieren. Doch ein Hals-Nasen-Ohrenarzt konnte keine Schäden der Sprachorgane oder des Gehörs feststellen.

An der Intelligenz des heranwachsenden zweifelte ohnehin niemand, denn im Kindergarten spielte er normal, und in der ersten Klasse folgte er dem Unterricht wie alle anderen. Damit waren etwaige Gehirnschäden ausgeschlossen, wie eine EKG-Untersuchung zusätzlich bestätigte. Alexandra Zabler, im Verein zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, kennt viele solche Fälle. „Etwas jedes dritte Kind kann Sinnesreize nur beeinträchtigt aufnehmen oder verarbeiten“, erklärt Zabler, Leiter der Albert-Schweitzer-Schule. Dadurch entwickeln wahrnehmungsgestörte Jungen und Mädchen Sensorik, Motorik, Sprache und Verhalten langsamer. Folgen davon sind zumindest teilweise Leistungsschwächen, emotionale Störungen oder eben eine verzögerte Entwicklung. Doch die komplexe neuropsychologische Krankheit werde von Ärzten oft nicht erkannt, denn ein organischer Schaden liegt nicht vor, so Zabler weiter. Damit die Diagnose besser gelingen kann, will der 165 Mitglieder zählende Verein langfristig ein Zentrum für wahrnehmungsgestörte Kinder einrichten, in dem Mediziner, Pädagogen, Psychologen, bewegungs- und Sprachtherapeuten zusammenarbeiten, um Mädchen und Jungen zu helfen. Bis dahin ist jedoch noch ein weiter Weg zurückzulegen, müssen noch viele Hürden genommen werden.

Ein mit 1100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern überdurchschnittlich gut besuchtes Symposium in Friedberg war ein Schritt in die richtige Richtung. Vertreter unterschiedlicher helfender Berufe diskutierten über das Thema Wahrnehmungsstörung. Ermutigt durch die große Resonanz wird der vor zwei Jahren gegründete Verein weiter fachübergreifende Treffen organisieren. „Dabei wird es bundesweit zunächst darum gehen, trotz der unzähligen Berufe und der damit verbundenen unterschiedlichen Interessen ein gemeinsames Konzept für die Behandlung wahrnehmungsgestörter Kinder zu erarbeiten“, erklärt Zabler. Das sei nötig, denn bisher messe jeder Spezialist vor

sich hin, ohne den Kollegen um Rat zu fragen.

Auf regionaler Ebene wirbt der Verein unter Leitung der klinischen Psychologin Esther Rohde-Köttelwesch für ein Anliegen oder richtet Modelprojekte ein. In Friedberg ist nach „langjährigem Kampf“ (Zabler) nun endlich ein solches Projekt gestartet, das der Verein mit etwas 20000 Mark Spenden finanziert. Eine Motopädin arbeitet sonderpädagogisch in der Johannes-Vatter-Schule für Gehörlose in Klassen mit sechs Kindern. Durch Bewegungsspiele sollen die Lerndefizite des Nachwuchses „schneller ausgeglichen werden“. Das zweite vom Verein gesponserte Projekt ist ein „Bewegungs- und Förderzentrum“ für die Sprachheilschule Brüder-Grimm in Friedberg-Dorheim. Für 15 000 Mark wurden dort für die psychomotorische Entwicklung Pedalos, Trampolins und Luftkissen gekauft. Damit soll motorische Sensibilität trainiert werden. Damit Eltern sich vom Konzept des Vereins überzeugen können, lädt die Gruppe am Dienstag, 8. November, zu einem psychomotorischen Selbsterfahrungskurs ein. Die Motologin Sonnewald-Kerfante ist ab 20 Uhr in der Turnhalle Bonames, Harheimer Weg.

Informationen gibt es Montags bis Freitags zwischen 9 und 10 Uhr Esther Rohde-Köttelwesch unter der Nummer 505712. Nach 10 Uhr meldet sich der Anrufbeantworter. Schriftliche Anregungen können geschickt werden an den Verein zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder“, Ben-Gurion-Ring 163, 60437 Frankfurt